

9.100 Euro für Jungrind bei erster Online-Elite-Versteigerung in Ansbach

„Es ist gut gelaufen, aber etwas gespenstig war es schon.“ Mit diesen Worten fasste Werner Hauck, der Auktionator des Rinderzuchtverbands Franken, die erste Online-Auktion in der Ansbacher Rezathalle zusammen. Zuchtrinder zu versteigern, ohne dass sich diese im Vorführhiring präsentieren und von den Kaufinteressenten begutachtet werden können, ist selbst für einen Vermarktungsprofi wie ihn etwas völlig Ungewohntes. So erinnerte der Blick in die Versteigerungshalle auch eher an die Frankfurter Börse als an einen Viehmarkt. Über Bildschirme waren die Kaufwilligen aus der Region, aber auch aus dem angrenzenden Ausland zugeschaltet. Im Parkett saßen 10 Mitarbeiter des Verbandes, als „Viehbroker“, über Telefon mit den Kunden verbunden, und hoben eifrig ihren Winker.

Um die Versteigerung übersichtlich zu gestalten, waren die Tiere und Embryonen schon im Vorfeld auf der Homepage des Verbandes mit Bildern, Beschreibungen der züchterischen Bedeutung der Abstammungslinien und sogar mit Videos angeboten worden. Jeder konnte bereits im Vorfeld ein Angebot abgeben und Interessenten, deren Preislimit bereits überschritten war, konnten sich die Teilnahme an der Auktion sparen.

Verkaufserlöse

Die eigentliche Versteigerung begann dann gleich mit einer Sensation. 9100 Euro war einem Käufer aus Österreich eine, mit 137 Gesamtzuchtwert-Punkten hoch typisierten, acht Monate alte „Herzklopfen-Tochter aus einer McBeth-Kuh wert.

Der durchschnittliche Preis der fünf verkauften Tiere lag bei sehr guten 4180 Euro.

Auch die neun angebotenen Spitzenembryonenpaare wurden rege nachgefragt und fanden alle einen neuen Besitzer. Die Gebote für einen Embryo lagen zwischen 320 und 960 Euro, was einen Durchschnittspreis von stolzen 638 Euro ergab.



Eine bekannte Zuchtlinie und drei Spitzenbullen stehen hinter diesem völlig korrektem Eliterind, das zum Sensationspreis von 9100 Euro nach Österreich verkauft wurde. Das Ergebnis der genomischen Untersuchung liegt mit 137 GZW- und 129 Milchwert-Punkten im absoluten Spitzenbereich.

„Eine solche Form der Viehvermittlung ist bei Spitzentieren durchaus möglich“ so das Resümee des Verbandes, „es fehlt aber doch etwas das richtige Auktions-Feeling“. Für das nächste Jahr liebäugelt der Verband daher wieder mit einer Präsenz-Auktion mit sichtbaren Top-Tieren vor Ort, wenn es die Corona-Situation zulässt.